

ZUM GELEIT

Schön, dass der Alfred Kröner Verlag sich entschlossen hat, den Band 64 seiner Taschenausgabe mit Benedikt Kautskys Kurzfassung des *Kapitals* neu aufzulegen. Wer sich dafür interessiert, wie Marx die Grundeigenschaften und Bewegungsformen der kapitalistischen Ökonomie herausarbeitet und perspektivisch beurteilt, könnte auch zu anderen Hilfsmitteln greifen. Bei dieser Ausgabe ist er deshalb gut aufgehoben, weil er Marx weitestgehend in dessen eigenen Gedankengängen, wenngleich deutlich verkürzt, antrifft. Haben andere *Kapital*-Editionen – und das der zweite Grund, diese Neuauflage zu begrüßen – ein Erscheinungsjahr, so hat die Kröner-Ausgabe einen Lebenslauf. Er ist heute so gut wie unbekannt – völlig zu Unrecht, handelt es sich doch nicht lediglich um eine von vielen populären Varianten, sondern um eine Edition, der bei beiden Ausgaben (1929 und 1957) der politische Gegenwind kräftig ins Gesicht blies, ganz massiv Anfang der 1930er Jahre, als gleich mehrere ›billige‹ und ›volkstümliche‹ Ausgaben des *Kapitals* inmitten der Weltwirtschaftskrise um Käufer und Marktanteile buhlten – »Kassenkampf« nicht für, sondern gegen Marx' *Kapital*, brachte Karl Korsch, ein damals Beteiligter, diese einmalige Situation sarkastisch auf den Punkt.

★

Benedikt Kautsky war nicht der Erste, der sich an einer Kurzfassung des *Kapitals* versuchte. Julian Borchardt, sozialistischer Journalist und Schriftsteller, hatte 1919 die drei Bände des *Kapitals* auf 336 Seiten verschnitten, dabei sogar, um den ungeduldigen Leser nicht bis zuletzt auf die Folter zu spannen, Teile des dritten Bandes nach vorn genommen, eigene Überleitungen und Zusammenfassungen geschrie-

Aus dem Geleitwort

XII

Zum Geleit

ben.¹ Ihm gehe es darum, so Borchardt, dass der Laie und Neuling »den ganzen grundlegenden Gedankengang mit Marx' eigenen Worten kennen lernt, ohne durch zu großen Umfang des Werks abgeschreckt oder übermüdet zu werden«. Wenn das den Leser ermuntere, das Originalwerk selbst zur Hand zu nehmen, sei die Mission der Ausgabe erfüllt. In lediglich einer Fußnote setzte Borchardt sich von der Konkurrenz ab: Es reiche nicht, wenn eine »sogenannte« Volksausgabe, wie die des ersten Bandes von Karl Kautsky (1914), Fremdwörter und Zitate verdeutsche, den Leser aber ansonsten mit dem Umfang und den Schwierigkeiten des Textes allein lasse. Derart marginalisiert, reagierte man aus dem Hause Kautsky mit einem allgemeinen Verriss der schnell vergriffenen »gemeinverständlichen« Ausgabe Borchardts: Kautsky jun. bezeichnete es als unmöglich, das ganze *Kapital* in leicht fasslicher Kurzform zu präsentieren, und dies auch noch in Marx' eigenen Worten – reiner Etikettenschwindel.² Anschließend betonte er, dass die Wertkapitel des ersten Bandes, der gesamte zweite und die ersten Kapitel des dritten Bandes ein geschlossenes Ganzes und damit den eigentlichen Gegenstand einer Marx-Popularisierung bilden³, die schwierigen, kaum durchgearbeiteten Abschnitte über Kredit und Grundrente des dritten Bandes hingegen nicht unentbehrlich seien. Das liest sich heute so, als habe Kautsky sich für seine späteren Aktivitäten bereits eine Hintertür offen halten wollen. Tatsächlich rüffelte er, und sein

- 1 Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Gemeinverständliche Ausgabe. Besorgt von Julian Borchardt, Berlin 1919.
- 2 Siehe B. Kautsky: Eine verunglückte Marxpopularisation, in: Der Sozialist, Jg. 6 (1920), Nr. 40, S. 754/755.
- 3 Das klang nach Engels, der wiederholt von Sachverhalten gesprochen hatte, die Marx wegen der Vollständigkeit der wissenschaftlichen Entwicklung in das *Kapital* aufgenommen habe, die aber für das Verständnis der Mehrwerttheorie und ihrer Folgen, und allein darauf käme es bei populären Auszügen an, nicht nötig seien.

Vater stand dabei hinter ihm, jene revidierenden Konzeptbildner in der Sozialdemokratie wie Eduard Bernstein oder Conrad Schmidt, die meinten, bei der Erfassung der Grundzusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaft könne man sich den Umweg über das metaphysische Ding ›Wert‹ sparen, also Marx' Werttheorie für redundant hielten und so auch den Sinn von Kautskys Volksausgabe des ersten Bandes in Zweifel zogen.¹

Nachdem 1925 Engels' Rechte am zweiten und dritten Band des *Kapitals* erloschen waren, veröffentlichte Karl Kautsky 1926 und 1929 auch diese Bände als Volksausgaben, unterstützt von seinem Sohn. Kautsky widerstand dabei dem Wunsch von Freunden, Engels' Fassungen beiseite zu legen – dieser habe offenbar den Marx'schen Gedankengang nicht immer voll erfasst, folglich die Entwürfe nicht zweifelsfrei ausgewählt, angeordnet und redigiert – und den Text anhand von Marx' Originalen neu zu konstituieren: »Welche Gewähr hätten die Leser, daß gerade meine Auffassung dem Marx'schen Gedankengang näher käme als die Engels'sche?«² Die Kautskys beließen es bei einer Revision der Engels'schen Vorlage, erwogen aber Kürzungen, eine besondere Kennzeichnung jener Passagen, die der ›Durchschnittsleser‹ sich schenken könne, etwa durch einen kleineren Schriftgrad, und Ähnliches, um den Umfang der Bände zu verkleinern. Alles wurde verworfen, ja im Gegenteil: Mit Blick auf das Projekt des Moskauer Marx-Engels-Lenin-Instituts, Marx' Vorarbeiten zum *Kapital* in mehreren Bänden der historisch-kritischen Marx-Engels-Gesamtausgabe (MEGA¹) zu veröffentlichen, siegte der Ehrgeiz, »nicht bloß eine Volksausgabe« herzustellen. Die Ausgabe sollte nun vielmehr zugleich allen

- 1 So Conrad Schmidt bei seiner Besprechung des ersten Bandes von Kautskys Volksausgabe des *Kapitals*. (Marx' Kapital, in: Sozialistische Monatshefte, Jg. 20 (1914), Bd. 2, S. 638–642.
- 2 K. Kautsky: Vorwort zur Volksausgabe, in: Karl Marx: Das Kapital, Bd. 2, Buch 2. Hrsg. von F. Engels. Volksausgabe. Besorgt von K. Kautsky unter Mitw. von B. Kautsky, Berlin 1929, S. XI.

Aus dem Geleitwort

XIV

Zum Geleit

wissenschaftlichen Zwecken gerecht werden, was Kürzungen gegenüber den Ausgaben von Engels ausschloss. Entsprechend fiel dann allerdings auch der Preis aus – alle drei Bände kosteten 1929 zusammen 60 Reichsmark, für einen Arbeiterhaushalt unerschwinglich. Zum Vergleich: Borchardts Kommentarband – er hatte inzwischen die zwölfte Auflage erreicht und war schon 1923 ins Englische, Russische und Japanische übersetzt worden – war für 3,50 RM zu haben. Sollte diese von den Kautskys ungeliebte Ausgabe vom Markt verdrängt werden, blieb also nur die Möglichkeit, dem lernwilligen Arbeiterleser eine Brücke zu bauen und, ausgehend vom Text der Volksausgabe, mit einer eigenen Kurzfassung aufzuwarten. Sie zusammenzustellen, übernahm Benedikt Kautsky. Im Alfred Kröner Verlag, damals in Leipzig, dessen Firmenphilosophie es seit Langem war, die Texte bedeutender Gelehrter, »deren Wirkung in Weltanschauung und Geistesgeschichte fortdauert«¹, in preisgünstige Taschenbücher und handfestes blaues Leinen zu fassen und so einem möglichst breiten Leserkreis zugänglich zu machen, fand er den gleichgesinnten Partner. Unmittelbar zuvor hatte der Verlag Goethes *Schriften über die Natur* aufgelegt.

Eine billige Ausgabe, die sich der »Bedingtheiten ihres Zweckes und ihrer Wirkungsmöglichkeit bewußt bleibt«, heißt es in Kautskys Vorwort von 1929. Die vorgelegte Textauswahl ermögliche eine zusammenhängende Kenntnis der Grundgedanken und wichtigsten Teile des Werkes; trotz aller Kürzungen sei alles Wesentliche aufgenommen worden; wer sich detaillierter informieren wolle, könne zur vollständigen Ausgabe greifen (S. XXX), für diese Leser hatte der Herausgeber ein Verzeichnis der ausgelassenen Stellen zusammengestellt (siehe S. 769–773). Auf angenehm fassliche Art, der Ausgabe angemessen, erläuterte Kautsky in seiner instruktiven Einleitung den Werdegang der Marx'schen Wertkonzeption durch alle drei Bände des *Kapitals*, ließ keinen der we-

1 So der Verlag selbst 1929 in seinem Werbetext zur Taschenausgabe.

sentlichen Einwände Dritter unerwähnt, um letztlich doch auf seiner uns schon bekannten Position zu beharren: »Das Wertgesetz ist der große Rahmen, innerhalb dessen sich das kapitalistische Getriebe abspielt. Würde man ihn entfernen, so ließe man das Ganze auseinanderbrechen, so daß sich schließlich überhaupt keine einheitliche Erklärung, sondern höchstens noch eine Beschreibung der Tatsachen geben ließe.« (S. LXIX)

Selbstverständlich wurde die zweibändige Ausgabe¹ von sozialdemokratischer Seite gelobt. Alfred Braunthal resümierte, die Konzeption des *Kapitals* sei erhalten geblieben, dessen Hauptinhalt einleitend wissenschaftlich gediegen und leicht verständlich dargestellt. Die Kürzungen seien sachlich durchweg berechtigt, wemgleich ihnen viel grandioser Pathos der Schilderung der Arbeiterverhältnisse zum Opfer gefallen sei. Der Gewinn auf der anderen Seite: Durch den Verzicht auf jene zahlreichen Passagen insbesondere des zweiten und dritten Bandes, bei denen es Marx um Selbstverständigung, nicht um Darstellung gehe, trete sein Gedankengang reiner und verständlicher hervor, als es bei Engels' und Kautskys großen Ausgaben hätte der Fall sein können. Wer nicht philologisch interessiert sei, komme also rascher und leichter ans Ziel – und das bei 3,75 RM für jeden Band auch noch weit billiger. Braunthals Fazit: »die erste wirkliche populäre Ausgabe des ›Kapital‹.«² Kritischer schien Hermann Duncker, Bildungspolitiker der Kommunistischen Partei und selbst Herausgeber zahlreicher Studententexte von Marx und Engels, die Textauswahl zu mustern: Natürlich sei eine populäre Gesamtausgabe des *Kapitals* ohne erhebliche Kürzungen nicht zu haben. Kautsky allerdings habe bei seiner »Massenschlachtung« von

1 Band 1 umfasste den ersten, Band 2 den zweiten und dritten Band des *Kapitals*. Jeder Band war einzeln käuflich.

2 A. Braunthal: Karl Marx: »Das Kapital«. Im Zusammenhang ausgew. u. eingel. von B. Kautsky, in zwei Bänden [...] Leipzig, 1929, in: Die Gesellschaft, Bd. I (1930), S. 77. – Braunthal war in der sozialdemokratischen Bildungsarbeit engagiert.

Aus dem Geleitwort

XVI

Zum Geleit

Text – statt 2000 ganze 700 Seiten – »allzuviel Hochwertiges weggesäbelt«, hauptsächlich Illustrationen zur Lage der Arbeiterschaft. Doch auch Duncker würdigte die Edition als die derzeit beste verkürzte Fassung.¹ Und er tat ein Übriges: In seinem *Wegweiser zum Studium der ökonomischen Grundlehren von Karl Marx* zitierte er das *Kapital* nach Kautskys Kurzfassung, und er nahm, da wiederholt nach dem Wert der Kröner-Ausgabe befragt, seine Besprechung in den Anhang seiner Anleitung auf.²

Heftig attackiert wurde Kautskys Auswahl indessen 1932 vom Moskauer Marx-Engels-Lenin-Institut, wegen des Zugangs zum Marx-Engels-Nachlass seit Jahren in Fehde mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand. Dunckers Fehler, die Ausgabe des bürgerlichen Verlages Kröner in seinem *Wegweiser* regelrecht zu propagieren, müsse entschieden korrigiert werden, hieß es in einem internen Schreiben Karl Schmidts.³ Der Deutsche, in Moskau selbst mit einer »ungekürzten« dreibändigen deutschen »Volksausgabe« des *Kapitals* befasst, zum 50. Todestag von Marx 1933, rieb sich an Kautskys Eigenwerbung im Vorwort, nur der Text seiner eigenen Volksausgabe sei »einwandfrei« (S. XXIX). Nicht um ein ernsthaftes Projekt zur Popularisierung des *Kapitals* handle es sich; es sei ein »Versuch tendenziöser Verstümmelung und bewußter Fälschung« Marxens im Interesse von Bourgeoisie und Sozialdemokratie. Kautskys Zensur habe das *Kapital* zu einer reinen Theorie zurechtgestutzt; Marx' kritische Noten zur bür-

1 H. Duncker: Eine Neuausgabe des Marxschen »Kapital«, in: Internationale Presse-Korrespondenz, Jg. 9, Nr. 113 v. 6. Dezember 1929, Berlin, S. 2671/2672.

2 H. Duncker: Kröners Taschenausgabe des Marxschen »Kapital«, in: Ders.: Wegweiser zum Studium der ökonomischen Grundlehren von Karl Marx. Als Anleitung zum Selbststudium, 2. stark erw. Aufl., Berlin 1931, S. 59–62.

3 Karl Schmidt an die Redaktion der *Internationale*, 28. März [1932], KPD-Unterlagen: Schnellhefter »Marx«, Bundesarchiv, Sign. 9 J 463/32, Bd. 6, Bl. 53–56.

gerlichen Ökonomie seien gestrichen worden, um die Quellen für die Konzepte der modernen Sozialdemokratie zu verschleiern. Dieser Fälschung und Geschäftemacherei zugunsten der Bourgeoisie werde die Moskauer Volksausgabe massiv begegnen. Mit ihr werde dem deutschen Arbeiter eine leicht lesbare und billige Ausgabe des vollen und authentischen Textes der von Engels besorgten Ausgabe des *Kapitals* zur Verfügung stehen.¹ Deren erster Band erschien 1932 und kostete ganze 2,45 RM – die erste staatlich subventionierte Ausgabe eines *Kapital*-Bandes. Womöglich wäre der Preis trotzdem etwas höher ausgefallen, wäre nicht Wochen zuvor eine von Karl Korsch veranstaltete, nahezu ungekürzte Ausgabe des ersten Bandes erschienen, und zwar auf Grundlage der zweiten und letzten von Marx selbst redigierten Auflage von 1872. Ihr volkstümlicher Preis: 2,85 RM.²

Die Rezeptionsbedingungen für alle diese Ausgaben hätten besser nicht sein können: eine Kombination von Wirtschafts- und Finanzkrise in einer bis dahin nicht gekannten weltweiten und systembedrohlichen Dimension, das, was Marx und Engels stets herbeigesehnt hatten. Die gravierenden Folgen Massenarbeitslosigkeit, im Februar 1930 waren es in Deutschland 3,5 Millionen, im Februar 1932 6,1 Millionen, rapider Sozialabbau durch die Kürzung von Arbeitslosen- und So-

- 1 K. Schmidt: Eine sozialdemokratische Fälschung des »Kapital«. Karl Marx, »Das Kapital, Kritik der politischen Oekonomie«, im Zusammenhang ausgew. und eingel. von B. Kautsky, Leipzig 1929, in: Unter dem Banner des Marxismus, Jg. 6, H. 1, v. Juni 1932, Berlin, S. 106–111.
- 2 Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Ungekürzte Ausgabe. Nach der 2. Aufl. von 1872. Hrsg von K. Korsch, Berlin 1932. Auch Korsch' Kritiker schöpften die Extreme »bedeutende herausgeberische Leistung« und »sozialfaschistisches Surrogat« aus. Er reagierte scharf mit einem Artikel, auf den eingangs angespielt wurde: Kommunistischer Klassenkampf gegen Marx' »Kapital«, in: K. Korsch: Gesamtausgabe. Unter Mitarb. von G. Langkau und J. Seifert hrsg. von M. Buckmiller, Bd. 5, Amsterdam 1996, S. 555–563.